

Philipp Hainhofer, der Augsburger Kunstagent, Schriftsteller und Korrespondent deutscher Fürsten, war ein Kaufmann von raffinierter Spezialisierung. Aus der Zusammenarbeit der verschiedensten Handwerker, die er koordinierte und für die er neue Aufgaben erdachte, entstanden viele Erzeugnisse des Augsburger Kunstgewerbes. Hainhofers gelehrte Interessen ergaben die Voraussetzung für diese Tätigkeit. Die Meister, die für ihn arbeiteten, waren weitgereiste Tischler, die von Kaiser und Fürsten beschäftigt wurden, Instrumentenmacher von naturwissenschaftlicher Bildung, Miniaturmaler, die sich auch als Gemäldeexperten betätigten. Hainhofer hielt diese Schar von Fachleuten bei der Arbeit und ertrug geduldig den schwierigen Charakter, der ihnen meistens eigen war.

Die Herstellung und Einrichtung der Kunstschränke war für Hainhofer nicht nur eine rein kaufmännische Angelegenheit. So viele Fürstenhöfe wie möglich mit diesen elaborierten Vielzweck-Möbeln zu beglücken, betrieb er mit Leidenschaft. Er riskierte Geldinvestitionen und Schulden, monatelang bangte er um den Absatz der Stücke, von deren Verkauf seine Geschäftssolvenz abhing.

Die Kunstschätze der Herzöge von Pommern, Braunschweig und Toskana sowie Gustav Adolfs von Schweden bilden Hainhofers Hauptleistungen als gelehrter Ikonograph und Organisator der beteiligten Kunsthandwerker<sup>1</sup>. Neben diesen höchst anspruchsvollen Aufgaben war er jedoch auch ständig beschäftigt, bescheidenere Erzeugnisse des Augsburger Kistlerhandwerks zu vertreiben. Er bietet sie in seinem weitverzweigten Briefwechsel Fürsten und Kaufleuten an, so daß er in den Jahren nach 1600 an der Verbreitung des Augsburger Möbels über Europa wesentlichen Anteil hat. Ausgehend von den Reisemöbeln, Reiseapotheken, Parfumkassetten, Feldtischen und Feldtruhen, enthalten sie in ihren Fächern alles, was einem vornehmen Reisenden vonnöten sein könnte. Aber auch diese Möbel entwickeln sich zu immer reicherer Ausführung. Die Vielzahl des Inhaltes, die kompliziert ausgeklügelte Verpackung geht weit über die wirklichen praktischen Bedürfnisse und die Nutzbarkeit hinaus. So verwirklichen die prunkvollsten dieser Möbel gleichsam einen Sektor jenes umfassenden enzyklopädischen Programms der großen Kunstschränke. Die Kopierbücher von Hainhofers Briefen in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel geben ein anschauliches Bild von seinem internationalen Handel mit Prunkmöbeln.

Hainhofer bietet 1615 dem Herzog von Bayern einen Feldtisch an für acht Personen (Dokument I). Zusammengelegt nimmt er die Form einer Truhe an, die acht Stühle und anderes Gerät enthält. Ein Lastesel kann das Stück transportieren. 1617 berichtet er der Herzogin von Florenz von zwei Truhen (Dokument II), von denen die eine in einen Tisch umzuwandeln ist, die andere in eine Bettstatt. Die Truhen sind so schwer, daß sie auf einem Wagen mitgeführt werden müssen. Im gleichen Jahr ist in einem Brief an die Herzogin von Pommern von einer *Tafel* die Rede, die Toilettengegenstände und eine Reiseapotheke enthält (Dokument III). Die ausführliche Beschreibung eines solchen Möbels aus dem Jahre 1629 mit zugehörigen Zeichnungen (Abb. 2—4) ist im Florentiner Staatsarchiv erhalten (Dokument IV). Ihre Entstehungsgeschichte läßt sich aus Hainhofers Korrespondenz genau erschließen.

Von solchen Projekten ist zuerst 1627 die Rede. In einem Brief an den Abbate Don Morandi in Rom<sup>2</sup> schreibt Hainhofer von *due operette rare che quei maestri hanno a mia spesa sotto le mani, cioè di due tavole di comesso con belle pietre, non parendo di fuora via che habbino altro che la bellezza, et l'uso da mangiare sopra, poichè non hanno altra forma che quella d'altre tavole, ma di dentro tuttavia sono pieni di secretti, et di usi . . .* Als er dann zu der Maßangabe kommt, läßt er in seinem Briefkonzeptbuch eine Lücke, offenbar, weil die Maße noch nicht feststehen und in Wirklichkeit die Arbeit noch gar nicht begonnen ist. Immerhin weiß er in diesem Falle schon den Preis zu berechnen. Für jeden

der beiden Tische verlangt er 1400 ungarische Dukaten. Der Abbate soll sie bei den Kardinalen in Rom anbieten und vor allem beim Kardinal Sacchetti. Hainhofer verspricht, sich im Falle des Erfolges erkenntlich zu erweisen. Mit gleicher Post bietet er in einem sehr viel kürzeren Briefe dem Kardinal Sacchetti selbst die beiden Stücke an<sup>3</sup>.

Als einen weiteren möglichen Käufer nimmt er den Großherzog von Florenz in Aussicht. Wieder wird die Angelegenheit durch Briefe sorgsam vorbereitet. Zunächst schreibt Hainhofer im Juli an Scipione Ammurati<sup>4</sup>, den Sekretär Lorenzos de' Medici. Der Preis für das Möbel wird in dem ausführlichen Schreiben mit 2000 Zechinen veranschlagt. Als Geschenk für seine Vermittlungsdienste erhält Ammurati einen seltenen Doppeldukaten. Im September trägt Hainhofer dem Herzog Ferdinando selbst das Angebot in Kürze vor<sup>5</sup>. Im Oktober schreibt der Augsburgische Kupferstecher und Freund Hainhofers Lucas Kilian an den Herzog. Er will eine Bildnisfolge der Mediceer-Herzöge stechen und bittet um die Erlaubnis. Als Vorlage für die Serie sollen die Bildnisse dienen, die Hainhofer von Lorenzo de' Medici als Geschenk für seine Kunstkammer erhalten hat. Kilian legt als Probestück das gestochene Porträt Ferdinandos bei (Abb. 1). Dieses Angebot Kilians nimmt Hainhofer zum Anlaß, in einem begleitenden Empfehlungsbrief an den Herzog zu schreiben und dabei beiläufig seine Möbelofferte zu erneuern. Er schickt den Brief nicht direkt, sondern bittet den Staatssekretär Andrea Cioli, ihn zusammen mit dem Brief Kilians zu überreichen<sup>6</sup>.

Aber während der Florentiner Hof auf diese Weise für einen Ankauf günstig gestimmt werden soll, sind die Schreiber in Hainhofers Kanzlei eifrig damit beschäftigt, das Angebot über ganz Europa auszustreuen, in der Hoffnung, daß irgendwo darauf eingegangen würde. An den Kunsthändler Marc Antonio Lumaga in Genua und an Benedetto Calandrini in Nürnberg schickt Hainhofer eine summarische Beschreibung<sup>7</sup>. Von Lumaga verspricht er sich wohl etwas wegen der Beziehungen dieses Kaufmanns zum spanischen und piemontesischen Hof, vielleicht könnten auch seine in Nürnberg und Paris ansässigen Brüder etwas ausrichten. Als Marc Antonio dann selbst von Genua nach Paris übersiedelt, soll er oder sein Bruder das Möbel dem Herzog von Orléans und der königlichen Familie anbieten.

Am 6. November wird der Tisch dem Markgrafen Friedrich V. von Baden-Durlach angeboten<sup>8</sup>. Dann gibt aber schließlich Andrea Cioli Nachricht, daß der Herzog von Florenz an dem Projekt interessiert sei<sup>9</sup>. Hierauf nun sendet Hainhofer die ausführliche Beschreibung mit drei Zeichnungen illustriert (Abb. 2—4) an Cioli nach Florenz (Dokument IV). Im Falle des Verkaufes wird auch ihm eine wertvolle Gabe als Provision in Aussicht gestellt. Die ganze Sache scheint sich schließlich aber doch zerschlagen zu haben, denn im nächsten Jahre verwendet sich Marc Antonio Lumaga erneut am französischen Hof und beim Herzog von Orléans für den Ankauf<sup>10</sup>. Dort besteht aber nur Interesse, wenn das Möbel bereits fertiggestellt angeboten wird, man will sich nicht auf das Risiko einer Vorfinanzierung einlassen, wie es Hainhofer gerne möchte. Schließlich versteht es Lumaga jedoch, das Interesse der Königin und der Prinzessinnen zu erwecken und Hainhofer schickt eine Beschreibung und eine Zeichnung des Tisches<sup>11</sup>. Am 6. Juni kommt Hainhofer noch einmal in einem Brief an Lumaga auf das Projekt zurück<sup>12</sup>, das dann aus seinem Briefwechsel endgültig verschwindet und vielleicht auch nie anders als auf dem Papier bestanden hat.

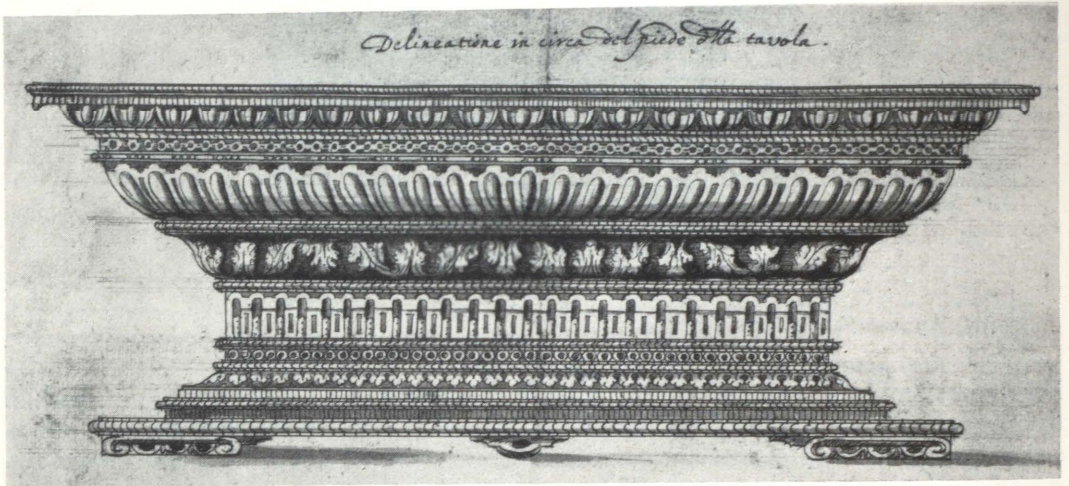
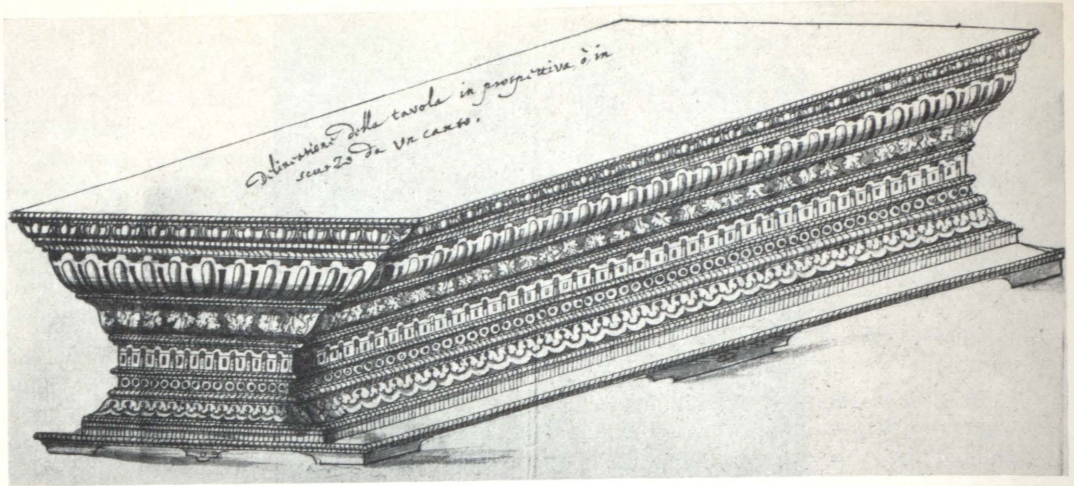
Die Zeichnungen in Florenz (Abb. 2, 3) zeigen, daß der Möbelentwurf seiner ganzen Form nach an toskanischen Truhen aus dem Kreis Vasaris inspiriert war. Um 1550 kamen diese über und über kannelierten, in ihrem Umriß aber strengen und schlichten *coffani* auf<sup>13</sup>. Daß Hainhofers Entwürfe aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts stammen, verraten jedoch die massig und schwer ausladenden Gesimse, die zur Mitte hin eine stark geschnürte Kehlung bilden<sup>14</sup>, während bei den meist bauchig gebildeten Truhen des 16. Jahrhunderts die einzelnen Profile dazu dienen, das Kastenmöbel in genau voneinander abgegrenzte Zonen zu unterteilen. Mit gutem Grund sagt Hainhofer von seinem Stück, daß es *all'antica* gemacht sei. Auch die Anbringung von Vergoldungen auf dem Schnitzwerk entspricht durchaus den Gewohnheiten der Zeit Vasaris. Modern dagegen ist die Verwendung des



1 Lucas Kilian: Bildnis des Herzogs Ferdinando II. de' Medici, 1628

Ebenholzes an Stelle des in der Toskana üblichen Nußbaums. 8 : 5 Fuß maß das Werk in der Länge und Breite und 2 Fuß in der Höhe. Unter der hochklappbaren Tischplatte sollten sich übereinander drei Einsätze befinden. In dem oberen ist ein Klavizimbel eingebaut, dessen Mechanismus sich aber auch auf Lautenspiel umstellen läßt. Ansonsten befinden sich in der Truhe, die als eine Art universelles Reisenecessaire geplant war, ein Tafelservice, Toilettengegenstände, eine Apotheke, Schreibgerät, mathematische Instrumente, ein zusammenlegbares Bett und ein zusammenlegbarer Stuhl. Bezeichnend für die Denkart Hainhofers ist es, daß dieser Stuhl in sich wiederum eine Unzahl anderer Benutzungsmöglichkeiten vereint. In einer Armlehne ist ein Messer verborgen, das zum Schneiden, als Feile, Säge, Saufeder, Nadel usw. benutzt werden kann. In der anderen Armlehne befindet sich ein Kompaß, der auch zum Vermessen, als Lot und als Kanonensvisier dient. Die Pfosten der Rücklehne lassen sich als Wanderstäbe benutzen, in dem einen sind die Maße verschiedener Handelsstädte markiert, im Griff sind ein Schreibgerät und ein Tintenfaß verborgen. In dem anderen Stock ist ein immerwährender Kalender eingekerbt, eine Uhr ist darin untergebracht, dazu Balsambüchsen und eine Degenklinge. Schließlich läßt sich der Stuhl als Sänfte und Rollstuhl verwenden. Die schwer transportable Truhe sollte trotz ihrer vielfältigen Benutzungsmöglichkeiten wohl nicht nur praktischen Zwecken, sondern als ein Schaustück dienen, an dessen unendlichen Verschachtelungen der Betrachter sich ergötzen konnte.

Auch in der Gestaltung der Tischplatte (Abb. 4) zeigt sich Hainhofers Vertrautheit mit dem Florentiner Kunstgewerbe. Die schwarze Ebenholzplatte ist mit florentinischen Pietre-Dure-Mosaiken geschmückt und mit Platten aus Breccien-Marmor, deren Struktur Ruinenlandschaften vortäuscht. Mit dem Pinsel wurde der natürlichen Äderung des Steines nachgeholfen; die Landschaft ist mit szenischen Darstellungen bevölkert. Eingelegte Silberbänder teilen die Ebenholzplatte in Felder auf, die von Grotteskenwerk aus gravierten Silbereinlagen überspielt sind. In der Mitte, wiederum aus Silber, sind die von Vik-



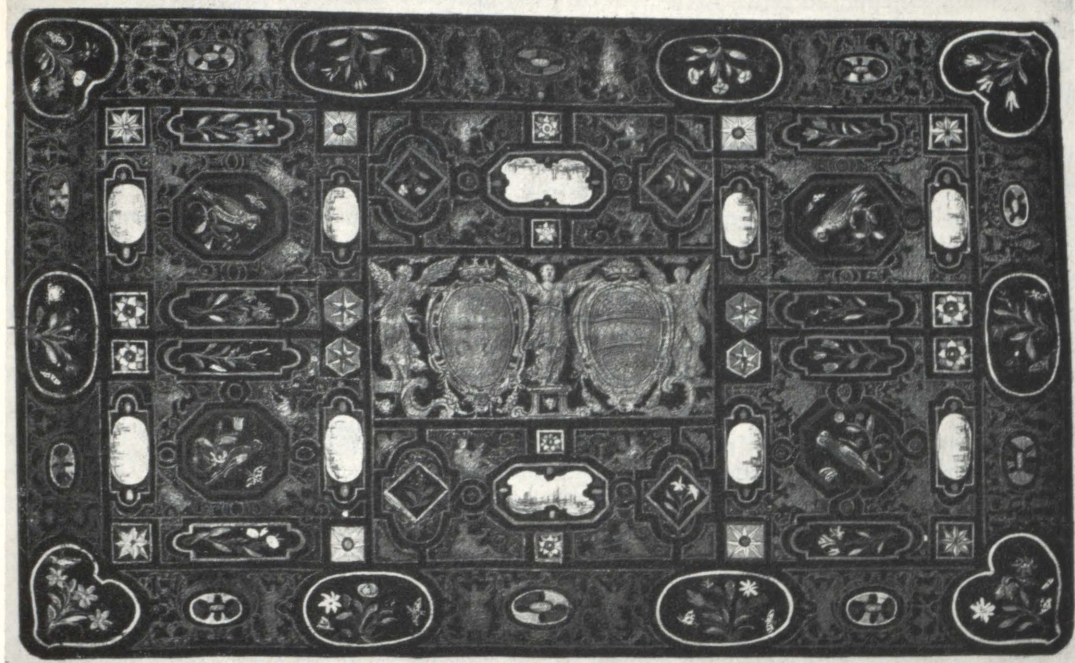
2/3 Zwei Entwurfszeichnungen des von Hainhofer 1629 angebotenen Tisches. Florenz, Archivio di Stato

torien gehaltenen Wappen der Familien Medici und der Erzherzöge von Österreich zu sehen<sup>15</sup>.

Die Zeichnungen zu Florenz stellen das Möbel in isometrischen Ansichten dar. Man kann sie vielleicht Johann Mathias Kager zuschreiben<sup>16</sup>, der die Kunstschränke der Herzöge von Pommern und Florenz entwarf. Die Zeichnungen, die den Beschreibungen dieser beiden Kunstschränke beiliegen, sind in gleicher Technik ausgeführt wie die Truhendarstellungen.

Im Historischen Museum in Dresden ist ein Möbel erhalten, das, seinem Inhalte nach, der Feldtruhe der Florentiner Beschreibung verwandt ist: der sogenannte *Arbeitstisch*<sup>17</sup> (Abb. 5, 6) aus dem Besitz der Kurfürstin Magdalena Sybille (1607—59).

Der Arbeitstisch ist mit den Initialen eines unbekanntes Kunstschreiners B.M.L. signiert. Den älteren Inventaren zufolge enthielt der Tisch ursprünglich eine Kalendertafel aus dem Jahre 1628, die einen Hinweis für die Datierung gibt. Das Möbel besteht aus drei Teilen, dem Tischkasten mit der Tischplatte, den zwei Fußbrettern und dem Sockelkasten. Die beiden Kästen sind durch Riegel und Spreizstützen an den Füßen befestigt und an diesen Stellen leicht voneinander zu trennen. Die beiden Kästen enthalten *secretti* und *usi*, wie Hainhofer die verborgenen Verwendungsmöglichkeiten dieser Möbel nennt. Die in den Schubfächern aufbewahrten Geräte sind zum Teil mit Augsburger Meistermarken und der



4 Entwurf der Platte des von Hainhofer 1629 angebotenen Tisches. Florenz, Archivio di Stato

Augsburger Beschau versehen. Die Tischplatte, mit schwarzgebeiztem Birnbaumholz furniert, ist mit Ruinenmarmorplatten, eingelegten Zinnbändern und Mahagonistreifen verziert.

Der Tischkasten enthält ein Spinett (Virginal) unter bemaltem Deckel. Sechs weitere, verborgen eingesetzte Kästen, die mit rotem Samt ausgeschlagen sind und die zum Teil noch Einsätze enthalten, bergen Schreibzeug, Nähmaschinen, Tafelgerät, Kammzeug, Apothekengerät, Spielbretter und Kartenspiele.

Das große Schubfach des Sockelkastens kann einen zusammenlegbaren Lehnstuhl (Abb. 8) und zwei Tragstangen für diesen Stuhl aufnehmen. In seinen Armlehnen und Rückpfosten stecken Zirkel, eine Stechsäge und wiederum zwei Spazierstöcke mit Tintenfaß und Streusandbüchse. Die Stäbe sind mit einem immerwährenden Kalender und den wichtigsten Längenmaßen versehen. Dieses Universalgerät ist also dem in der Florentiner Beschreibung geschilderten Stück ganz ähnlich. In seiner Form und Ornamentik ist der Stuhl wiederum von italienischen Vorbildern des 16. Jahrhunderts abhängig<sup>18</sup>. Gleiches gilt auch für den Tisch. Kostbar intarsiierte Tische aus Italien und Spanien aus der Zeit um 1560—70 zeigen ebenfalls den charakteristischen Sockelkasten, der allerdings durch Säulen oder Pfosten mit der Platte verbunden wurde. Die Stützwangen wie bei dem Dresdener Tisch sind ebenfalls eine in Italien im 16. Jahrhundert geläufige Form. Im frühen 17. Jahrhundert wird in Süddeutschland der Sockelkasten der italienischen Tische häufig nachgeahmt<sup>19</sup>. Überhaupt ist eine starke Abhängigkeit vom italienischen Renaissancemöbel zu beobachten. In seinen einzelnen Formelementen ist der Tisch am ehesten mit dem nur durch Zeichnungen überlieferten Untersatz des Pommerschen Kunstschrankes (Abb. 7) zu vergleichen, der 1617 fertiggestellt war<sup>20</sup>. Dieser Tisch hatte in der Mitte der Langseite einen ähnlichen Rollwerkgriff wie das Dresdener Möbel. Die Inneneinrichtung des Dresdener Tisches stimmt größtenteils mit denen vom Pommerschen Kunstschrank und von dem Schrank Gustav Adolfs überein, ist aber weniger prunkvoll. Nimmt man das Florentiner Projekt hinzu, so gibt es nichts, was in der Anlage der Einrichtung grundsätzlich von gesicherten Werken Hainhofers abweicht.

Hat man die Gelegenheit, in einem *Feldmöbel* Hainhofers zu kramen, so scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Es ist, als ob man über ein Behältnis geraten wäre, das seit Jahrhunderten vergessen und verschlossen seinen Inhalt behütet hat. Es beherbergt eine nie endenwollende Fülle der Dinge, die sein Fassungsvermögen bei weitem zu übersteigen scheint.

Manche der Quisquilien sind im Laufe der Zeit zu unansehnlichem Trödel geworden, aber viele Dinge sind anderweitig nicht überliefert. Dies gilt vor allem für die Geräte des bescheidenen Alltagsgebrauchs. Ihre sorgsame Ausführung verrät freilich, daß sie für einen vornehmen Besitzer bestimmt waren. Jedes Ding hat in sich wiederum eine Vielzahl anderer Dinge aufgenommen oder ist zu den mannigfaltigsten Zwecken zu gebrauchen. Das Möbel ist ein stummer Domestik, der seinen Herrn in keiner Lebenslage im Stich läßt, aber ein Domestik mit philosophischem Gehirn. Die verschiedenen Bereiche menschlicher Tätigkeit werden hier dargestellt an Hand der Gegenstände, die zu ihrer Verrichtung notwendig sind. Sie scheinen in ein hierarchisches System gebracht zu sein, beginnend bei den Dingen für den banalsten Toilettgebrauch, über Handwerkszeug, Spiele für die Geselligkeit, zu mathematischen Geräten und Musikinstrumenten. Weil der beflissene Hainhofer in seine Möbel eine Bedeutsamkeit hineingeheimniste, die über ihren simplen Gebrauchszweck hinausweist, werden sie typisch für den symbolträchtigen Sammlungsbestand der Kunstkammer um 1600.



5 Der Arbeitstisch der Kurfürstin Magdalena Sybille. Dresden, Histor. Museum

## I

1615, Februar, 8. Philipp Hainhofer in Augsburg an den Herzog Maximilian von Bayern in München<sup>21</sup>. Ein küstler allhie hat per suo capriccio et inventione einen felddtisch außgemacht, welcher ein eseltruhen und einen tisch auf 8 personen mit 8 stüel, dazu ainen ghalter zum geschüre auf die taffel, zu flaschen und anderer notdurft und der teckel ain credenztisch und ghalter zur tischleinwat abgibet. Zwar schlecht außgemacht, aber doch in der noth im veldt zu gebrauchen ist, und für ein model, einen schönren darnach machen zu lassen dienen khündt. Er hält ihn auf 40 fl. und hat mir ihne angeboten, getraueete ime noch vil was rechtens zu bekommen, so E. F. Dlcht. ine gnädigst begerten . . .

## II

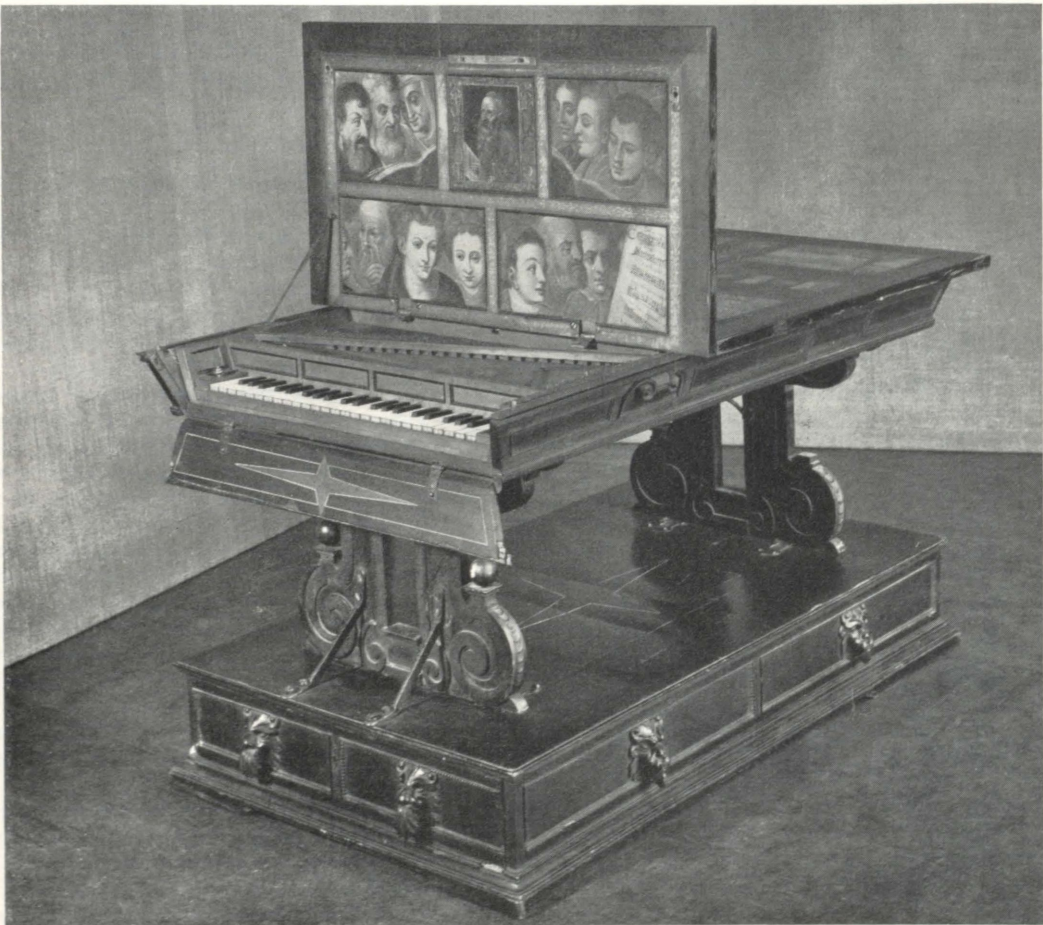
1617, November, 10. Philipp Hainhofer in Augsburg an die Großherzogin Maria Magdalena von Österreich in Florenz<sup>22</sup>.

Von aim baar truhen, deren die aine aine reisbettstat, die andere ainen feld- und credenztisch abgebe, gleichwol nit auf roßen sundern auf ainem karren müsten geführt werden, hab ich auch vor 8 tagen underthänigste anregung thon und da E. Hochfürstl. Durchlaucht darzue verstanden, wolte ich wol was artiges und wackers machen laßen, dergleichen fattion noch nit wurde sein gesehen worden; und köndte man die truhen außsen mit rothem türckischen leder und vergulden beschlegen oder nur mit schwarzem leder und schwarzen beschlegen überziehen. Türkisch leder wurde aber gravitetischer stehn für ein potentaten und kündte solches von Venedig beschrieben werden<sup>23</sup>.

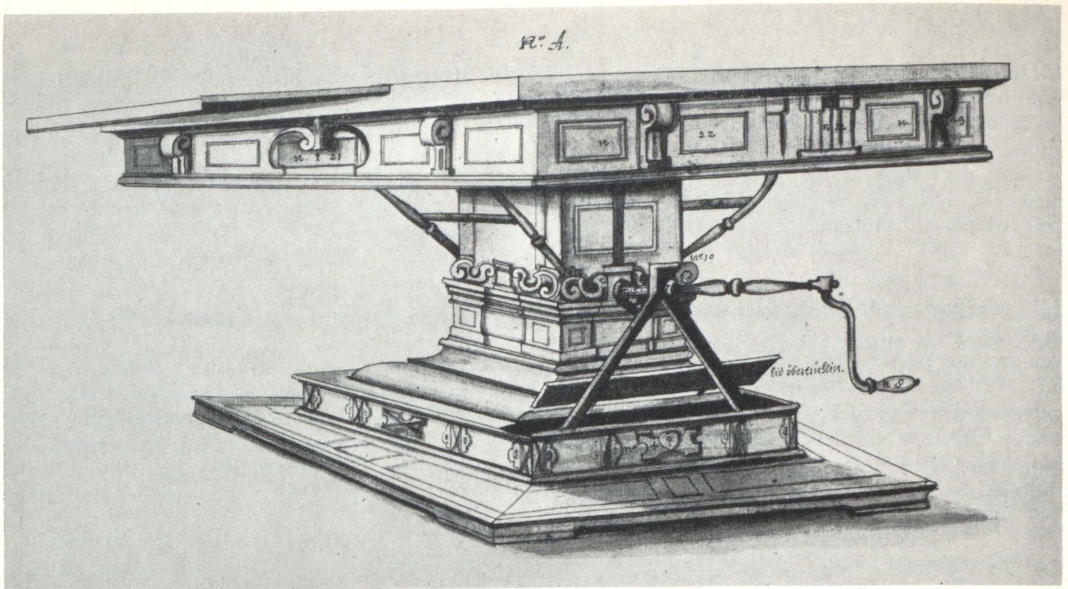
## III

1617, November, 29. Philipp Hainhofer in Augsburg an die Herzogin Sophia von Pommern<sup>24</sup>. Hainhofer hatte von der Herzogin einen Brief aus Uckermundt vom 28. August bekommen und antwortet nun:

. . . hab ich [ . . . ] mit allen umstehenden fleißig nachgefragt und sovil befunden, das sovil den ebenotisch mit eingerüstetem camfueter, apoteck, balberey und nöthigsten gebrauch über ain tafel betrifft, solcher auf



6 Das Spinett im Arbeitstisch der Kurfürstin Magdalena Sybille. Dresden, Histor. Museum



7 Zeichnung vom Untersatz des Pommerschen Kunstschrankes

ain baar tausent taler sich erstrecken, aber also wurde zugerichtet werden, daß er für eine fürstenpersohn zum gebrauch wol paßieren köndte, inmaßen vor die Großherzogin von Florenz nemlicher zeit 2 dergleichen einrüstungen sein verfertigt worden.

Der schreibtsch mit eysiner einrüstung für goldschmid, büchsenmeister, drechsel und andere erlangend, kann man mir aigentlich nit sagen, waß deßen belauf sein wurde, weil dergleichen ordinarie zusammen nit gemacht werden, es wurde sich aber alzeit auf ein zimlichs belaußen . . .

#### IV

1629, Januar, 5. Philipp Hainhofer in Augsburg an Andrea Cioli, Primo Segretario di Stato, in Florenz<sup>25</sup>. Illustrissimo Sig.<sup>re</sup>

Con molto piacere ho inteso per la gratissima sua di 21 Novembre dell'anno passato che il Ser.<sup>mo</sup> Granducha habbia aggradito l'humil.<sup>ma</sup> mia offerta et sincera devotione verso. S. A. SS.<sup>ma</sup> et che nell'occasioni sia per compiacersi farne capitale. Aspettarò dunque suoi gratiosissimi comandamenti et se S. A. Ser.<sup>ma</sup> (alla benigna raccomandatione di V. S. Ill.<sup>ma</sup>) resterà servita d'ordinarmi ch'io faccia finire per essa la reggia tavola, conforme la qui annessa descriptione et delineatione vel circa, assiguro V. S. Ill.<sup>ma</sup> che farò servire così bene S. A. Ser.<sup>ma</sup> che avrà materia di lodarsi di me et di restare appagata et contenta dell'opera.

Per essere questa inventione mia tutta nuova et mai ancora stata fatta non posso sapere quanto costerà; perchè secondo che S. A. Ser.<sup>ma</sup> vorrà havere la tavola tra le pietre ricca d'argento di rimesso et copiosa d'argenteria per li servitij assignati, costerà più o meno. Ma io prometto a S. A. Ser.<sup>ma</sup> di servirla con ogni fedeltà et realtà et di dargli (finita che sarà l'opera) minuto conto di artefice in artefice, cioè havrò speso in legnaruoli, scignaruoli, scultori, pittori, orefici, ferrari, sartori, fodratori et in altri arteggiani. Et se S. A. Ser.<sup>ma</sup> si compiacesse di mandare due o tre pezze di velluto rosso cremese o incarnatino, et tre in quattro libre d'oro filato venetiano per la fodratura, bordura e frangi di tutti li solari, partimenti, lettica et sedia, con qualche braccia di bel taffetà mezzo gravi per il matterazzo, et qualche braccia di bella teletta leggiera d'oro per la coperta, avanzaeria S. A. qualche scudi per essere li drappi di seta a miglior mercato in Italia che qua fuora; et vorrei io istesso, havendo li drappi, accommodare ogni pezza alla corrispondenza dell'opera et alla capacità della lettiera et finire il tutto qua, da mandarla poi finita tutta insieme a S. A. Ser.<sup>ma</sup> a reccare diletto e meraviglia alle Ser.<sup>me</sup> Granduchesse et alli Ser.<sup>mi</sup> Principi et Precipesse et a chiunque la vederà inopinatamente.

Havendosi di già lavorato et consumato nella detta opera alchuni mesi, spero ch'essa potrà essere finita per tutto questo anno, se però presto havrò gratiosa resolutione et commissione di S. A. Ser.<sup>ma</sup>, per osservare in tutto la mente sua.

Supplico V. S. Ill.<sup>ma</sup> che non gli sia grave il proporre con occasione questa mia humilissima intentione a S. A. Ser.<sup>ma</sup> et a mezzanare che la resolutione fia maturata, acciochè nostri maestri in questi tempi penuriosi habbiano d'impiegarsi in qualche cosa degna. Et aggradendo poi S. A. Ser.<sup>ma</sup> che di mese in mese io le dia riverente avviso del progresso dell'opera, non mancherò in cosa alchuna et aperarò che quella tavola di dentro et di fuora riuscirà ricca, rara, et da Re, et simile alla quale non si truoverà presso a qualsivoglia Principe: o volendone poi S. A. Ser.<sup>ma</sup> fare di questa tavola un presente ad un altro potentato, sarà ben un presente degno d'ogni sublimità Papale o Cesarea.



Et desiderandolo S. A. Ser.<sup>ma</sup> potrassi, per maggior ornamento, poner anche di fuori via nel piede tra la scultura d'ebano, qualche figure et grotesche d'argento, et tanto quanto bene starà mettendovi per tutto le armi di S. A. o di quel potentato o prencipessa, a chi S. A. Ser.<sup>ma</sup> destina di donarlo.

Spero che dalla fiera di Bolzano S. A. Ser.<sup>ma</sup> havrà ricevuto mia lettera con un'altra del S.<sup>r</sup> Kiliano legate sopra la canna di lata, entrovi il ritratto di S. A. Ser.<sup>ma</sup> in taglio dolce<sup>26</sup>; et se S. A. commanderà ch'il Kiliano tagli parimenti li ritratti delli Ser.<sup>mi</sup> suoi Signori antenati pure granduchi di Toschana, lo farà volentieri; et regalandolo, come spera, S. A. con qualche recompensa, consignerà poi le piastre di rame tagliate a S. A., da serbarle nella Galeria et da farne stampare quanti esemplari gli piacerà.

Perdonimi V. S. Ill.<sup>ma</sup>, la pregho, la prolissità di questa lettera, et assicurisi che a riserirla prontamente non mi standarò mai; et basciandogli humilmente le illustrissime mani, pregharò Iddio che le dia il felice, sano et lieto pacifico nuovo anno, con molti simili subsequenti. D'Augusta il dì 5 Gennaio 1629. Di V. S. Ill.<sup>ma</sup>

Humil.<sup>mo</sup> et affet.<sup>mo</sup> Servitore

Philippo Hainhofer

P. S.

Mi sono scordato di dire a V. S. Ill.<sup>ma</sup> che si potrà sminuire et aumentare li ingredienti nella tavola, secondo il gusto di S. A. et la capacità dell'opera; et ottenuto che havrà V. S. Ill.<sup>ma</sup> la buona resolutione di S. A., io, per termine di dovuta gratitudine, non mancherò di dare qualche segno die riconoscimento del suo favore, con un regalo d'horologio grande et artificioso da tavola, overo d'un bel scrittorio d'ebano, o d'un servizietto d'argento da portar in valliggi per viaggio, o quello che gli sarà di maggior gusto et mi accennerà.

Il detto suo paratiss.<sup>mo</sup> et offizzios.<sup>mo</sup>

Hainhofer

Descrizione d'una bella, artificiosa, utile et curiosissima tavola

*Qualità della tavola*

La tavola sarà tutta di buon ebano negro, alta duoi piedi e mezzo, lunga otto piedi, larga cinque piedi in circa, formata all'antica come un tumulo, di artificiosissima scultura, dolatura e levigatura.

*Piano della tavola*

Il piano della tavola di sopravvia sarà rimesso o intarsiato d'argento et di pietre dure pretiose, representanti uccelli, fiori, stelle, paesaggi et simile a grotesche, et in alchuni paesini pinte belle historie.



8 Der Lehnstuhl aus dem Arbeitstisch der Kurfürstin Magdalena Sybille. Dresden, Histor. Museum

### *Gradi*

Havrà questa tavola, nell'altezza, in vista tre gradi o solari.

### *Clavicembalo*

Nel primo o superiore solaro, in un capo della tavola, sarà un clavicembalo o arpicordo, il quale cambiandosi rappresenterà anche il suono d'un liuto.

### *Servitio di tavola*

In un'altra distintione sarà un servitio da tavola d'argento, con li orli et ornamenti indorati o se un Prencipe vuole, potrà indorarsi tutto; et comprenderà questo servitio 6 in 12 piatti grandi, et altre tanti più piccioli da coprire. 6 tondi o tallieri, 6 piattini o piattelli, 2 scudelle, 1 sottocoppa col piede, 1 tazza con piede basso, scaldavivande et padelina per cuocere ova, tondo col moccatoio, 2 candalieri con altri servitii nascosti dentro, peveriera, zucariera, saliera, pannatiera. 2 fiaschi per vino, con colli serrati non solom con viti, ma anche con chiave, da non poter essere aperti senz'essa. 2 fiaschetti per oglio et aceto, baccino col ramino, 2 cocchiari, 2 forchette, 2 coltelli. 6 piatti di lacca indorata indiana, colli fondi di porcellana, da mettere frutti e confetti. Uccello o altro animale perforato, da metterne profumo da scacciare l'odore delle vivande, et da mettervi anche stuzzicadenti. Et in tutti questi et altri vasi potrassi tagliare le armi del Prencipe o Prencipessa. 1 tovaglia bianca con opere alla damascha, con 3 servitii.

### *Spettiarìa*

La 3<sup>a</sup> divisione o distintione di questo superiore solaro sarà una spetiaria, col mortaro et pestello, con bossoli tondi, quadrati, ovati, duplici, triplici. Cazze perforate per colare, non perforate per bollire. Cocchiari per schiumare, spatole, ampolle picciole et grandi, di vetro et d'argento. Mortarino di pietra et pietre per macinare, con suoi macinini pur di iaspide. Tamisetti, crivelli, crivelletti, buratti per colare, imbottatoio, canella colla vesica, schizzetto. Molletina per tener candellette di profumo, et in somma una spetiaria fornita con tutti suoi instrumenti più necessari.

### *Pettiniera*

Nel quarto compartimento sarà una pettiniera con belli specchi et spere, con pettini diversi d'avorio et di gaiandra, con sedole et scopette con maniche d'argento. Forfici, mollettine per far ricci et crespi li capelli et la barba. Ampolle per acque profumate, bossoli per polveri odoriferi, balle muschiate, panni di lino et di buratto per sdrisciare li capelli. Rasoio, pezzo di pelle per arottare il rasoio, ventose, moschetti et lanzette per tagliare et per sventosare. Bossolo per diversi unguenti, fuocaietta, nettaorechi, drappi da barbiararsi.

### *Scrittoria*

Nella 5<sup>a</sup> distintione sarà la scrittoria col scabelletto per mettere la carta quando si scrive o legge. Cartella gialla per scrivere, giesso o creta bianca et rossa, ovvero lapis rosso e biggio. Penna a viti d'argento, con compasso, temperino, punteruolo, lapis rosso e biggio. Penna per scriver con inchiostro, sigillo, canna. Coltelli per radere, tagliare penne, perforare lettere. Polvere per scrivervi sopra quando è stato raso. Calamaro, polverino, bossolo per spago, pezzo largo d'argento per lisciare e piegare. Manico di ferro, da mettervi il sigillo. Martellino colla piastrella, per sigillare. Vetro triangolare denso, ponderoso, per tenere sopra la carta quando si scrive. Horologi da polvere, sole, suonare, mostrare, svegliare. Diverse sorti di compassi et instrumenti mathematici. Riga, carta indorata, polvere per fregare sopra la carta da scrivere, che poi scritto con acqua si può ben leggere. Libretto di tavolette, per scriver col stilo d'ottone. Cera rossa e verde, liquida et dura; ostie per sigillare, campanella da tavola.

### *Servitio di giuochi*

Nel sesto compartimento sarà il servitio di giuoco, cioè il tavoliere o sparaglino, con dadi et tavole. Scacchi, tria, con le sue pietre. Tavolino da pichetto, occha, serpente; item da torre, fossetta, molino. Giuochi della brenta coll'imbottatoio, del matto con balle<sup>27</sup>. Carte lusorie d'argento<sup>28</sup> et di carta di più sorti. Un zurlo colla pomambra et bossoli di balsami et 9 zoni.

### *Letto*

Nel 2<sup>do</sup> solaro sarà una lettiera col pagliarizzo, matterazzo, cuscini, coperta, lenzuola. Urinale d'argento, battifuoco, cioè cassetta, acelino, pietra, esca, solfonello, candelino. Pietra che s'accenderà bagnandola col spinto, et si potrà far fuoco et accender lume.

### *Sedia*

Nel terzo solaro sarà la sedia complicabile da sedere, la quale sedia havrà il suo tavolino per amalati, da mang[i]are, leggere, scrivere et giocare sopra. Nell'un poggio delle bande della sedia sarà nascosto un pugniale di taglio et di punta et servirà anche per raspa, lima, sega, catenazzo, per spedo da caccia di cing[h]iale, per ago. Nell'altro poggio sarà un compasso proportionale che servirà per misurare, per perpendiculo, per giettar balle di fuoco, per angulo et per altri usi mathematici. Li poggi di dietro serviranno per 2 bastoni da caminare, et sopra l'uno d'essi saranno intagliate le misure, braccia, ale et piedi di diversi luoghi, et in capo del bastone vi sarà un calamaro, polverino et penna multiplce da vite. Sopra l'altro bastone sarà un calendario perpetuo, in cima un horologio da collo, di sotto una pomambra con bossoli di balsami, et dentro il bastone una lama di spada. Questa sedia havrà da due bande otto anzini nelle quali si mette le appresso stang[h]e complicabili, per portare un signore amalato o podagrico in su et in giù, et su il piano, che sempre starà commodo et eretto et li piedi appoggerà sopra il scabello et havrà anche le ruote per rollarsi et mutar luogo facilmente, et anche duoi manichi di ferro, dall'una parte et l'altra, per poter essere portato nelle stanze.

Sarà questa tavola piena d'arteficii, d'inventioni nuove, d'utili, di recreationi, d'admirationi, di compendii et in somma una opera veramente reggia et inestimabile.

## ANMERKUNGEN

- 1 Über Hainhofer als Entwerfer von Kunstschränken vgl.: Julius Lessing-Adolf Brüning: Der Pommersche Kunstschrank. Berlin 1905 (zitiert: Lessing-Brüning) — John Böttiger: Philipp Hainhofer und der Kunstschrank Gustav Adolfs in Uppsala. 5 Bde. Stockholm 1910 (zitiert: Böttiger) — D. Heikamp: Zur Geschichte der Uffizien-Tribuna und der Kunstschränke in Florenz und Deutschland. In: Z. f. Kunstgesch. 26, 1963, S. 288 ff. (mit neuerer Bibliographie).  
Außer dem bekannten Kunstschrank Ferdinandos II. de' Medici (Museo degli Argenti) ist ein anderer kleineren Ausmaßes archivalisch in Florenz überliefert (Florenz, Archivio di Stato [zitiert: ASF], Revisioni e Sindacati. R. Tesoro nella Guardaroba Generale 1783, S. 161—75). Freundlicher Hinweis von Signora Kirsten Aschengreen Piacenti. Der pyramidenförmige Ebenholzschrän war fünfmal gestuft. Geziert mit teils vergoldeten oder farbig emaillierten Silberbeschlägen, Naturabgüssen von Pflanzen und Tieren, Pietre-Dure-Täfelchen. Auf der dritten Stufe vollplastisch vier Musen aus Silber, zwei Putten, acht Trophäen aus Musikinstrumenten. Auf der vierten Stufe vier sitzende Musen und zwei Satyrn. Auf der fünften Stufe der Parnassberg wiederum mit Pflänzchen und kleinen Tieren aus Silber, u. a. einem Hirschen und Vögeln. In der Mitte der Pegasus, flankiert von Pallas Athene und der neunten Muse. Auf der Rückseite des Musenberges auf einem vergoldeten Silberplättchen eine Inschrift, daß Hainhofer den Schrank im Jahre 1619 angefertigt habe. Der Schrein enthielt Spielbretter, Schreibzeug, Toilettenzeug, mathematische Instrumente, Kammzeug usw. Für den Schrein gab es ein Etui, innen und außen mit Samt belegt.
- 2 Der Brief aus Augsburg vom 4. Juni 1627. Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek: Hainhofer, Kopierbuch 17,27 m, c. 119 r.—120 r.
- 3 4. Juni 1627, ebda, c. 120 v.—121 r.
- 4 17. Juli 1628, ebda, c. 209 r.—210 v.
- 5 15. September 1628. Veröffentlicht von Friedrich Kriegbaum nach dem Original im ASF in: Mitt. d. Kunsthist. Inst. in Florenz 5, 1937—40, S. 205 ff. Hainhofers Abschrift im Kopierbuch, c. 225 r.—225 v.
- 6 Hainhofer gab die Briefe den Augsburger Besuchern der Messe in Bozen mit, die sie von dort weiterbeförderten (vgl. Dokument IV). Alle drei Originaldokumente sind im ASF erhalten und von F. Kriegbaum (Anm. 5, S. 206 ff.) veröffentlicht. Die Abschriften in Hainhofers Kopierbuch (c. 232 r.—233 r., c. 235 r.—236 r.): Kilian an den Großherzog 1628, Okt. 19; Hainhofer an Andrea Cioli 1628, Okt. 26; Hainhofer an den Großherzog 1628, Nov. 4. Aus der Tatsache, daß auch Kilians lateinischer Brief ins Kopierbuch aufgenommen ist, kann man schließen, daß er von dem sprachgewandten Hainhofer aufgesetzt wurde. Hainhofer erhielt 1628 von Don Lorenzo de' Medici dessen Bildnis zusammen mit denen der fünf Herzoge als Geschenk übersandt, wofür er sich am 7. Juli bedankt (Kopierbuch, c. 208 v.—209 r.). Von Kilian nur der 1628 datierte Bildnisstich Ferdinandos ausgeführt.
- 7 Memoriale d'alcune opere reggie et admirabili, che li maestri artefici propongono et parte hanno sotto le mani. Darunter am Ende die eigenhändige Notiz: „Proposte al Marc Antonio Lumaga, addì 3 Agosto, a Benedetto Calandrini, addì 5 Agosto.“ Kopierbuch, c. 216 v.—218 r. Das Memoriale abgedruckt bei Böttiger 2, S. 53 f. Der Briefwechsel Hainhofers mit Lumaga wird demnächst auszugsweise im „Paragone“ veröffentlicht.
- 8 Vgl. den Brief im Kopierbuch, c. 241 v.—243 r., vom 23. November 1628.
- 9 Kopierbuch, c. 234 r.—235 r.
- 10 Kopierbuch, c. 254 v.—256 r., 258 v.—260 r. Briefe vom 20. Januar 1629 und 31. Januar 1629.
- 11 Kopierbuch, c. 267 r.—270 r. 3. März 1629.
- 12 Kopierbuch, c. 281 r.—281 v.
- 13 Vgl. z. B. Frida Schottmüller: Wohnkultur und Möbel der italienischen Renaissance. Stuttgart 1921, S. 63 — Peter Wilhelm Meister-Hermann Jedding: Das schöne Möbel. Heidelberg 1958, Abb. 124.
- 14 Diese starke, für den Gebrauch unzweckmäßige Einschnürung findet sich auch bei der kleinen Truhe zur Aufnahme von Spielbrettern (das ganze wohl nach Hainhofers Entwurf) im Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig. Die Profile der Truhe sind glatt. Neben dem Schachbrett mit Mühle- und Gänsepiel enthält sie noch *Ein offen cartenspil*.
- 15 Erzherzog Leopold von Tirol war mit Claudia de' Medici vermählt. Die Mutter von Ferdinando II. war Magdalena von Österreich. Vielleicht hatte Hainhofer das österreichische Erzherzogswappen mit anbringen lassen, um darauf hinzuweisen, daß das Möbel als Geschenk innerhalb der Familie besonders geeignet sei. Für den Dekor der Deckplatte vgl. auch einen Tisch von Hans Georg Hertel und Lucas Kilian 1626 (Hans Thoma-Herbert Brunner: Schatzkammer der Residenz München. München 1964, S. 213 f.).
- 16 Über Kagers Beteiligung bei Hainhofers Kunstschrankprojekten vgl. Lessing-Brüning, S. 19 ff. An anderen Möbelzeichnungen, die den Hainhoferschen Beschreibungen beigegeben sind, vgl. unsere Abb. 7, außerdem Lessing-Brüning, S. 32 f., 37, Taf. 49, 50; D. Heikamp (Anm. 1), S. 238; 240. Gesicherte Zeichnungen von Kager in dem Hainhofer-Codex Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, 23. Aug. fol. (Vgl. Münchner Jb. NF 5, 1928, S. 265 Anm. 1).
- 17 Nach der Herstellung der Aufnahmen für Abb. 5 u. 6 wurden die Spreizstützen aufgefunden, welche die Tischwangen nach innen abstützen, außerdem die fehlende Volute an der Tischzarge. Vgl. 400 Jahre Dresdener Kunstsammlungen. Ausstellung Dresden 1960, Abb. 1, I. Die Angaben über das Möbel nach diesem Katalog. Für weitere Auskünfte und für die Beschaffung der Fotografien danke ich Herrn Werner Schade.
- 18 Vgl. z. B. P. W. Meister-H. Jedding (Anm. 13), Abb. 165—67.
- 19 Vgl. ebda, Abb. 175 a, b, 234, 235 — F. Schottmüller (Anm. 13), Taf. 136 ff.

- <sup>20</sup> Die Abb. nach Cod. Germ. 5509, Bayer. Staatsbibl., München; 19,7:32,5 cm. Feder, grau laviert. Die Spreizstützen stahlfarben, die Griffe der Winde messinggelb. Der Tisch schon um 1689/90 durch einen anderen ersetzt und verloren. Vgl. Lessing-Brüning, S. 1, 15. Über den Klapptisch aus dem Kunstschränk Gustav Adolfs vgl. Böttiger 2, S. 97 f.
- <sup>21</sup> Kopierbuch (Anm. 2) 17, 28, c. 130 r.—130 v.
- <sup>22</sup> Kopierbuch (Anm. 2) 17, 28, c. 253 v.—254 r.
- <sup>23</sup> Gleichartige Projekte schon in Hainhofers Korrespondenzen 1614 f. und 1625 erwähnt. Vgl. Böttiger 1, S. 49 f.
- <sup>24</sup> Kopierbuch (Anm. 2) 17, 28, c. 254 r.—254 v.
- <sup>25</sup> ASF. Acquisti e Doni. Acqu. Pieracci (1874), 15/2, Dok. 13. Der Brief ohne die *Descrizione* auch im Kopierbuch (Anm. 2) 17, 27, c. 251 v.—253 v. Die Dokumente in Florenz im zweiten Bande einer Miscelaneensammlung von Urkunden aus dem 17. Jahrhundert, die unter dem Titel „Affari spettanti lo Stato di Toscana“ vereinigt sind. Einband 18. Jahrh. Es ist anzunehmen, daß die hier veröffentlichten Dokumente ursprünglich dem Carteggio Mediceo angehörten. Die Zeichnung der Tischplatte: schwarze, lackartig glänzende Tusche, Tempera, mit Silber gehöht. Die Gesamtansicht des Tisches Feder mit grauer Tusche laviert. 18,5:31,6 cm. Die Vorderansicht in gleicher Technik. An der Unterseite dieses Blattes ein Maßstab in Ellen bzw. Braccien angegeben. 29,5:20,0 cm.
- <sup>26</sup> Vgl. Anm. 6.
- <sup>27</sup> Vgl. zu diesen Spielen die Beschreibung des Pommerschen Kunstschränkes (Lessing-Brüning, S. 45; Böttiger 2, S. 28 ff., 43 ff.) — Helmuth Bethe: Das Hainhofer Spielbrett in Hamburg und seine Verwandten. In: Festschrift für Erich Meyer. Hamburg 1959, S. 183 ff. — Dokument V sowie unsere Abb. 9 u. 12. Die Verdeutschungen im folgenden nach der Beschreibung des Pommerschen Kunstschränkes. *Tavolino da picchetto* = *pikirbrett*. *Tavolino da occha* = *gänsepiel*. *Tavolino da serpente* = *damenspiel mit schnacken*. *Tavolino da torre* = *thurnspiel*. *Tavolino da fossetta*: im Pommerschen Kunstschränk nicht aufgeführt. *Tavolino da molino* = *mühlenspiel*. *Giocho della brenta* = *brentenspiel*. *Giocho da matto* = *narrenspiel*.
- <sup>28</sup> Ein solches Kartenspiel aus Silberblech befand sich ebenfalls im Pommerschen Kunstschränk, vgl. Lessing-Brüning, S. 46 f., Taf. 40.